

## TRANSFERSTRATEGIE

### 1 Summary

Die beiden staatlich refinanzierten kirchlichen Hochschulen des Landes NRW – Katholische Hochschule NRW (KatHO NRW) und Evangelische Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe (EvH RWL) – bilden ein Transfernetzwerk. Sie sind mit rund 5000 Studierenden und 110 hauptamtlich Lehrenden (KatHO NRW) bzw. rund 2500 Studierenden und 71 hauptamtlich Lehrenden (EvH RWL) zentrale Einrichtungen für die Ausbildung von Fachkräften des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens im Land NRW. Als staatlich refinanzierte Hochschulen erfüllen sie einen öffentlichen Bildungsauftrag; als kirchliche Hochschulen zeichnen sie sich durch eine explizite Werteorientierung aus. Die Forschung zielt auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse von Personen, die für die Realisierung ihrer Grundrechte der Unterstützung bedürfen. Mit ihren insgesamt fünf Standorten decken sie alle Regionen des Landes NRW ab – die KatHO NRW das Rheinland und Westfalen, die EvH RWL das Ruhrgebiet.

Beide Hochschulen verstehen sich als soziale Kompetenzzentren in den Regionen. Sie haben ihre Stärken und Schwächen analysiert (Abschnitt 2) und eine gemeinsame Transferstrategie, die auf soziale Innovation ausgerichtet ist, entwickelt (Abschnitt 3). Transfer zwischen Hochschule, Zivilgesellschaft, (Sozial- und Gesundheits-)Wirtschaft und Politik ist schon heute eng mit Lehre und Forschung der beiden Hochschulen verbunden. Alle drei Leistungsbereiche sind neben der Werteorientierung durch Anwendungsorientierung sowie durch Inter- und Transdisziplinarität gekennzeichnet. Zur Weiterentwicklung, Stärkung und Optimierung des Transfers sollen zum einen gemeinsame Transferstrukturen in Form einer zentralen *Agentur für Transfer und Soziale Innovation* mit *sechs Innovation-Labs* geschaffen werden. Zum anderen soll das Transferkonzept an Hand von Pilottransferprojekten exemplarisch angewandt, systematisch überprüft und weiterentwickelt werden (Abschnitt 5).

*Zielsetzung:* Soziale Innovationen im Sinne des Transfernetzwerkes Soziale Innovation basieren auf dem christlich-humanistischen Menschenbild und auf den ethischen Grundprinzipien der Menschenrechte, der Solidarität und der sozialen Gerechtigkeit. Dafür werden Gründe gesellschaftlicher Benachteiligung und Ausgrenzung erforscht und analysiert sowie Konzepte für deren Abbau entwickelt und vermittelt. Die Transferaktivitäten zielen damit darauf, die Voraussetzungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu sichern und zur Bewältigung vier großer gesellschaftlicher Herausforderungen beizutragen. Die gesellschaftlichen Herausforderungen sind:

1. die Gestaltung einer alternden Gesellschaft
2. die Inklusion von Menschen mit Behinderung
3. die Integration von Menschen mit Migrations- bzw. Fluchtgeschichte
4. die Bewältigung der zunehmenden gesellschaftlichen Segregation

Der Transfer erfolgt wesentlich über die Zusammenarbeit mit lokalen bzw. regionalen Partnern (Vernetzung). Die beiden Hochschulen sind durch Kooperationen eng mit dem Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen verbunden. Hierzu gehören mit Diakonie und Caritas die größten Arbeitgeber der Sozialwirtschaft, der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. sowie andere regionale, überregionale und internationale Organisationen, Vereine und Kommunen.

Der Transferstrategie der Hochschulen entsprechend findet Transfer zwischen Hochschule und Gesellschaft in zwei Richtungen statt: Zum einen werden Wissen, qualifizierte Fachkräfte und forschungsbasierte Konzepte für Zivilgesellschaft, (Sozial- und Gesundheits-)Wirtschaft und Politik bereitgestellt; zum anderen werden Fragestellungen und Impulse aus der Gesellschaft in Lehre und Forschung aufgegriffen. Die Transferaktivitäten sind durch einen hohen Grad an Partizipation gekennzeichnet.

## **2 Ist-Analyse – Stärken und Schwächen der Transferstrategien beider Hochschulen**

### *Verankerung in der Hochschulentwicklung*

- Die beiden Hochschulen verstehen sich als wichtige gesellschaftliche Akteure, die zu *sozialer Innovation* beitragen, und als soziale Kompetenzzentren für die Regionen.
- Transfer und soziale Innovation sind integrale Bestandteile der Entwicklungsstrategien der beiden Hochschulen mit stetig zunehmender Bedeutung.

### *Leistungsbereiche*

- Transfer für soziale Innovation ist integraler Bestandteil von Forschung und Lehre: Über Projektseminare und Lehrforschungsprojekte sind Studierende systematisch in Transferaktivitäten eingebunden und erhalten dadurch eine praxisnahe Ausbildung. Die meisten Forschungsprojekte sind zentral auf den Transfer ausgerichtet.
- Exzellente ausgebildete und ethisch reflektierte Fachkräfte für das Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen bereitzustellen, ist ein wichtiges Ziel der beiden Hochschulen. Durch die Einbindung von Lehrbeauftragten aus der Praxis beinhaltet die Ausbildung der Studierenden starke Transferaspekte.

- Die KathHO NRW und die EvH RWL haben langjährige Erfahrungen mit gemeinsamen Transferprojekten (derzeit z.B. ReWikis zur selbstbestimmten Sexualität von Menschen mit Behinderung in Einrichtungen).
- Zu den Transfertätigkeiten von Lehrenden gehören neben Transfer- und Forschungsprojekten mit starkem Transferanteil die Durchführung von und die Beteiligung an Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sowie die Mitarbeit in Beratungsgremien für Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik.

### *Charakteristika*

- Alle drei Leistungsbereiche der beiden Hochschulen sind eng mit der Praxis des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens verbunden. Diese starke Anwendungsorientierung unterscheidet die beiden Hochschulen als Fachhochschulen von den Universitäten.
- Interdisziplinarität ist ein weiteres wichtiges Kennzeichen: Die Zusammensetzung der Professorenschaft der (Fach-)Hochschulen ist durch einen sehr hohen Grad an Interdisziplinarität ausgezeichnet. Lehre, Forschung und Transfer sind dementsprechend von Grund auf inter- und transdisziplinär angelegt.
- Durch die staatliche Refinanzierung sind die beiden Hochschulen dem öffentlichen Bildungsauftrag verpflichtet. Gleichzeitig sind sie ihrer kirchlichen Trägerschaft entsprechend durch eine explizite Werteorientierung charakterisiert. Im Mittelpunkt stehen die christlich-humanitären Werte der Menschenrechte, der Freiheit, der Solidarität und der sozialen Gerechtigkeit. Forschung und Transfer zielen auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse von Personen ab, die für ihre gesellschaftliche Teilhabe und für die Realisierung ihrer Grundrechte der Unterstützung bedürfen.
- Die Transferaktivitäten beider Hochschulen sind gekennzeichnet durch eine thematische Schwerpunktbildung auf von Benachteiligung und Ausgrenzung bedrohte und betroffene Personengruppen. Die wichtigsten Praxisfelder, auf die sich die Transferaktivitäten richten, sind Arbeit, Bildung und Gesundheit.

### *Strukturen (allgemein)*

- Beide Hochschulen haben in den vergangenen Jahren Strukturen zur Forschungs- und Transferförderung entwickelt und etabliert: Diese Strukturen sind wirkungsvoll, aber noch erheblich ausbaufähig und ausbaubedürftig. Die Prorektor\_innen für Forschung, Transfer und Weiterbildung haben die Koordination und (Weiter-)Entwicklung der Transferaktivitäten zu einem zentralen Anliegen der Hochschulleitung gemacht.
- 2007 legten die beiden Hochschulen mit der gemeinsamen Einrichtung der Forschungstransfer-Stelle kirchlicher Hochschulen in NRW e.V. die strukturelle Basis für einen kontinuierlichen Austausch in Fragen des forschungsbasierten Transfers. Basale

gemeinsame Transferstrukturen wurden aufgebaut und kooperative Transferprojekte entwickelt und durchgeführt.

- Die KatHO NRW ist mit ihren Standorten Köln und Aachen im Rheinland und mit ihren Standorten in Münster und Paderborn in Westfalen, die EvH RWL mit ihrem Standort in Bochum im Ruhrgebiet lokal sehr gut verankert. Die beiden Hochschulen decken damit zusammen alle, ländliche wie städtische, Regionen des Landes NRW ab.
- Die Hochschulen sind regional, national und international mit Wissenschaft, Zivilgesellschaft, (Sozial- und Gesundheits-)Wirtschaft und Politik gut vernetzt und bauen ihre Vernetzung stetig aus. Die meisten Kooperationen sind projektbezogen entstanden. Die Hochschulen verfolgen systematisch die institutionelle Verankerung (Kooperationsverträge) und den Ausbau der Kooperationen.

#### *Entwicklungsbedarf*

- In Bezug auf die administrative Unterstützung und Betreuung von forschungsbasierten Transferprojekten bestehen deutliche Optimierungsmöglichkeiten. Dadurch können die Transferaktivitäten nachhaltig gesteigert werden.
- Die Bereitschaft der Lehrenden, sich im forschungsbasierten Transfer zu engagieren, ist ausbaufähig. Die hierfür vorgesehenen Anreizsysteme sollen optimiert werden.
- Die Sichtbarkeit der Transferaktivitäten der Hochschulen in der Gesellschaft ist ebenfalls ausbaufähig. Durch Strukturen für Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsmanagement soll die Kommunikation von Transferaktivitäten systematisch verbessert werden.
- Anfragen aus Zivilgesellschaft, (Sozial- und Gesundheits-)Wirtschaft und Politik, insbesondere was die Durchführung von Evaluationen und Begleitforschung zu Projekten angeht, können von den Lehrenden im laufenden Hochschulbetrieb oft nur verzögert beantwortet werden. Viele mögliche Transferprojekte kommen deshalb nicht zustande. Der Zugang für externe Interessenten an Leistungen der Hochschulen soll zentralisiert und damit erleichtert werden. Es sollen Servicestrukturen geschaffen werden, über die zentral Angebote gemacht und koordiniert werden können.
- Die Qualität der Transferaktivitäten stand bisher an beiden Hochschulen nicht systematisch im Fokus. Deshalb sollen Strukturen für eine nachhaltige Qualitätssicherung und -steigerung des Transfers geschaffen werden.
- Um das anspruchsvolle Ziel des Transfers von der Gesellschaft in die Hochschule und von der Hochschule in die Gesellschaft erreichen zu können, ist die Entwicklung neuer Formate für bidirektionalen Transfer und Partizipation notwendig. Dies soll insbesondere mit Hilfe von Pilottransferprojekten erprobt werden.
- Ausgehend von den bestehenden Kooperationen der beiden Hochschulen soll die Vernetzung gemeinsam systematisch ausgebaut und verstetigt werden.

## 2.1 KatHO NRW

Die KatHO NRW mit den Fachbereichen Sozialwesen, Gesundheitswesen und Theologie ist an den vier Standorten Aachen, Köln, Münster und Paderborn zentraler Akteur in der Wissenschaftslandschaft. Neben Lehre im Bereich BA und MA werden die anwendungsorientierte Forschung und die akademische Weiterbildung auf hohem qualitativem Niveau betrieben. Die Forschung der KatHO NRW greift in ihren Schwerpunkten und Instituten aktuelle soziale, pflegerische und pastorale Fragestellungen auf, mit denen sich die Gesellschaft konfrontiert sieht und deren Bewältigung von existentieller Bedeutung für die zukünftige Entwicklung dieser Gesellschaftsbereiche ist. Sie übernimmt die Aufgabe, einen Beitrag zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen und zur Verbesserung von Wohlstand und Wohlergehen der Menschen unter Berücksichtigung der ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebensgrundlagen zu leisten.

### *Leistungsbereiche und Charakteristika*

Die KatHO NRW verfügt über eine große thematische Bandbreite, um wissenschaftsbasierte Antworten zu gesellschaftlichen Fragen unserer Zeit zu finden. Dies spiegelt sich in den Forschungsschwerpunkten sowie den Instituten wider. Ausgangspunkt sowohl bei der Fragestellung als auch Beantwortung sind hierbei gesellschaftliche Strukturen, die u. a. durch Aspekte wie Migration, Lebensalter, Geschlecht, Sozialraum und Sozialökonomie geprägt sind. Aufgrund der Berücksichtigung dieser Zielgruppen sind die gesellschaftlichen und politischen Handlungsfelder Arbeit, Bildung und Gesundheit konstitutive Bereiche der wissenschaftlichen Auseinandersetzung.

Hinsichtlich der angewandten Transferinstrumente liegen in folgenden Bereichen vielfältige Erfahrungswerte vor, die sich als gewinnbringend für Hochschule und Gesellschaft erwiesen haben:

- (regionale) Beteiligung an Netzwerken und Transferveranstaltungen
- (beratende) Funktion in diversen Vorständen und Beiräten
- Mitarbeit und Gründung in diversen Vereinen, Verbänden und Stiftungen
- stets anwendungsorientierte Forschung, die zu einem sehr engen Austausch mit Kooperationspartnern führt (siehe Forschungsberichte)
- viele Praxiskomponenten bereits während des Studiums, die bei externen Kooperationspartnern durchgeführt werden
- Teilnahme am FH-Nachwuchsprogramm: Die Kandidat\_innen arbeiten jeweils hälftig in der Hochschule bzw. in der Praxis und leisten damit einen expliziten Transfer.

### *Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte*

- Gender und Transkulturalität
- Bildung und Diversity
- Netzwerkforschung in der Sozialen Arbeit

### *Institute*

- Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung (DISuP)
- Institut für Gesundheitsforschung und Soziale Psychiatrie (igsp)
- Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) (An-Institut)
- Institut für pastorale Praxisforschung und bibelorientierte Praxisbegleitung (IbiP)
- Institut für Teilhabeforschung

Durch Forschung und Lehre sowie insbesondere durch ihre Transferleistungen trägt die KatHO NRW zu einem Gesellschaftsverständnis bei, welches auf dem Selbstverständnis der Beteiligung fußt und einem Auseinanderdriften bzw. einem Ausschluss von Personengruppen entgegenwirken soll. Eine kritische Auseinandersetzung mit sozialen Herausforderungen ist dabei ebenso selbstverständlich wie das Erkennen von Risiken und Potentialen einer durch Diversität geprägten Gesellschaft.

Durch die Ausrichtung auf anwendungsbezogene Lehre und Forschung ist Transfer bereits integraler Bestandteil der Hochschule. Der Transferaspekt lässt sich durch den unmittelbaren Praxisbezug nicht von Lehre und Forschung trennen und ist zwangsläufig eng mit diesen verzahnt. Jenseits eines rein praxisorientierten Austausches der Studierenden gehört der forschungsorientierte Transfer damit seit vielen Jahren zum konstitutionellen Portfolio der Hochschule. Neben der Auftragsforschung, welche bereits Bestandteil des Forschungskonzeptes ist, sowie der Teilnahme an diversen hochschulübergreifenden Wissenschaftstransferverfahren bestehen für die Hochschulangehörigen Möglichkeiten, sich an etablierten Transferformaten zu beteiligen (z.B. Konferenzen, Workshops, Wissenschaftsnächten) sowie eine Reduktion des Lehrdeputats zu erhalten, um sich in entsprechenden Forschungs- und Transferthemen einzubringen.

### *Strukturen*

Der Transferaspekt ist bisher im *Zentrum für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung* (ZFTW) verankert. Seit über zehn Jahren fungiert das ZFTW als zentrale Servicestelle für Forschungsförderung, Transfer und Weiterbildung und koordiniert alle entsprechenden Aktivitäten der vier Hochschulstandorte. Wissenschaftler\_innen finden hier Unterstützung bei der Vorbereitung, Beantragung sowie administrativen Abwicklung von Forschungs- und Drittmittelprojekten. Auch die administrative Unterstützung bei Angeboten der akademischen

Weiterbildung sowie beim wissenschaftlichen Transfer im Bereich der Veranstaltungsorganisation (administrativ) ist hier verortet.

### *Entwicklungsbedarf*

Im strukturellen Bereich besteht abseits der administrativen Betreuung noch Optimierungsbedarf, um die Sichtbarkeit der Hochschule in der Gesellschaft zu erhöhen sowie den Zugang für externe Interessenten zu zentralisieren und damit zu erleichtern. Zudem wird eine nachhaltige Qualitätssicherung und -steigerung des Transfers angestrebt. In diesem Zusammenhang wurde hinsichtlich der Transferformate ein Entwicklungsbedarf bei der Stärkung partizipativer Forschungsansätze, wie z.B. Citizen Science, sowie bei der Entwicklung neuer kreativer Formate identifiziert, um zeitnah und prospektiv auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren zu können. Darüber hinaus besteht konkreter Entwicklungsbedarf in folgenden Punkten:

- Qualitätssicherung im Bereich der Lehr-Lern-Forschungsprojekte
- Verstetigung von Forschungsergebnissen nach Ende der Projektlaufzeit
- Erhöhung des Inputs aus der Gesellschaft in die Hochschule hinein (partizipative Forschung)

## **2.2 EvH RWL**

Die EvH RWL bildet in Bochum mit ihren sechs BA-Studiengängen Soziale Arbeit, Gemeindepädagogik und Diakonie, Heilpädagogik/Inklusive Pädagogik, Elementarpädagogik, Pflegewissenschaften und Pflegemanagement sowie ihren beiden interdisziplinären MA-Studiengängen Soziale Inklusion, Gesundheit und Bildung und Management in sozialen und diakonischen Organisationen in engem Austausch mit der Sozialwirtschaft Fachkräfte für das Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen aus. Durch ihre anwendungsorientierte Forschung und ihre vielfältigen wissenschaftlichen Transfertätigkeiten ist sie ein wichtiger sozialer Akteur im Ruhrgebiet und darüber hinaus in Rheinland, Westfalen und Lippe und trägt maßgeblich zu sozialer Innovation bei.

### *Verankerung in Hochschulentwicklung*

- Im Leitbild der EvH RWL von 1998 wird der Anwendungsbezug der Forschung als wichtiger Beitrag zum Theorie-Praxis-Transfer benannt.
- In den Leitlinien der EvH RWL von 2011 wird die Spannung zwischen Transferlogik, gesellschaftlichen Erwartungen und autonomer wissenschaftlicher Arbeit thematisiert.
- 1994 wird der Verein *Forschung und Entwicklung Sozialer Arbeit* (FESA e.V.) zur Förderung der Forschung an der Hochschule gegründet.
- 2010 wird das *Institut für Forschung und Transfer* (IFT) zur konkreten Unterstützung der Transfer-orientierten Forschungstätigkeit der Hochschulmitglieder gegründet.

- 2011/12 wird für die Institutionelle Akkreditierung eine Stärken/Schwächen-Analyse insbesondere der Transferaktivitäten der Hochschule vorgenommen.
- Im Hochschulentwicklungsplan 2011–2016, im Forschungs- und Transferbericht 2016 sowie dem Hochschulentwicklungsplan 2017–2021 wird dem wissens- und wissenschaftsbasierten Transfer eine entscheidende Rolle für die Hochschule und ihre weitere Entwicklung zugewiesen.

#### *Leistungsbereiche (exemplarisch)*

Das Gewicht, das die EvH RWL dem Transfer beimisst, wird zum einen in den Transferelementen der Lehre und Transfer-orientierten Forschungsprojekten und zum anderen in eigenständigen wissenschaftsbasierten Transferprojekten deutlich. Dies zeigt sich exemplarisch in folgenden Aspekten:

- In fast allen Studiengängen sind Projektseminare und Lehrforschung zentrale Bestandteile der Lehre.
- Fast alle Forschungsprojekte zeichnen sich durch einen starken Transferanteil (besonders deutlich in den aktuellen Projekten „Lebensphasenorientierte Personalpolitik“ und „Wissenschaftliche Begleitung der Kompetenzzentren Selbstbestimmt Leben in NRW“) und viele zudem durch partizipative Forschung aus (besonders deutlich in „Wahlmöglichkeiten sichern! Wohnen von Menschen mit komplexer Behinderung und pflegerischem Unterstützungsbedarf“ und „AKTIF – Akademiker\_innen mit Behinderung in die Teilhabe- und Inklusionsforschung“).
- Zahlreiche Hochschulangehörige sind mit Transferprojekten aktiv. Dafür stehen exemplarisch etwa die *Bochumer Fallwerkstatt* der EvH RWL in Kooperation mit dem Jugendamt Bochum, in der problematisch verlaufene Fälle analysiert werden können, oder die *Heilpädagogische Ambulanz*, die einerseits ein niedrighwelliges und kostenloses Angebot für Kinder mit Behinderung ist und gleichzeitig der praktischen Ausbildung von Studierenden der Heilpädagogik dient. Außerdem sind viele Hochschulangehörige Mitglieder von Beratungsgremien auf internationaler (z.B. UN-Behindertenrechtsausschuss), nationaler (z.B. Deutscher Ethikrat, wissenschaftlicher Beirat des BMFSFJ, Synode der EKD), überregionaler und regionaler Ebene (z.B. Bochumer Inklusionskonferenz).

#### *Charakteristika*

- Die für alle Leistungsbereiche fundamentale Werteorientierung ist v.a. in den Fachgruppen Theologie, Ethik und Ästhetik verankert. In allen Studiengängen sind die Lehrschwerpunkte der Ethik, der Anthropologie und der Ästhetik im Curriculum enthalten. In Forschung und forschungsbasiertem Transfer werden sozialetisch relevante Fragestellungen aufgegriffen und interdisziplinär bearbeitet. Sie reichen von den Bereichen „Soziale

Inklusion und Unterstützung von Menschen mit Einschränkungen“ und „Menschenrechtsfragen“ über „Kinder-, Jugend- und Familienpolitik“, „Altern und Pflege“ sowie „Religion, Ethik und Diakonie“ bis hin zu den Forschungsgebieten „Armut und soziale Ausgrenzung“ sowie „Bildung und Interkulturalität in der Sozialen Arbeit“. Der Aufbau von zwei Wissenszentren zu „Disability/Behinderung“ und „Diversity/Flucht/Migration“ in Hinblick auf Inklusion/Integration/Teilhabe dient einer thematischen Fokussierung von Forschungs- und Transferaktivitäten der EvH RWL.

### *Strukturen*

- Das *Institut für Forschung und Transfer (IFT)* unterstützt die Lehrenden bei der Konzeptionierung und Durchführung von Forschungs- und Transferprojekten und stellt ein ausgewogenes Verhältnis von Forschung, Lehre und Transfer an der Hochschule sicher.
- Das *Institut für Weiterbildung* unterstützt die Lehrenden bei der Konzeption, Organisation und Abwicklung von wissenschaftsbasierten, anwendungsorientierten Weiterbildungsangeboten.
- Forschungs- und Transferaktivitäten der Lehrenden werden durch weitere Maßnahmen (Forschungsprofessur, Budget für interne Forschungs- und Transferförderung, Deputatsermäßigungen) gefördert.
- Am *Bochumer Institut für Disability Studies (BODYS)* sind derzeit drei grundlegend partizipative Transferprojekte (Wahlmöglichkeiten sichern; Wissenschaftler\_innen mit und ohne Behinderungen in der Teilhabe- und Inklusionsforschung [AKTIF] und Initiative Kompetenzzentren Selbstbestimmt Leben [IKSL]) angesiedelt.

Kennzeichnend für die EvH RWL ist eine Kooperationskultur, die über lange Zeit gewachsen und kontinuierlich weiterentwickelt worden ist. Die Hochschule ist regional eng und vielfältig vernetzt – mit sozialen Initiativen und sozialwirtschaftlichen Unternehmen, Kommunen und kulturellen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden und Kirchen. Das Spektrum nachhaltiger Kooperationen mit starken Partnern reicht vom Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe und der IHK Mittleres Ruhrgebiet über soziale Einrichtungen bis hin zum Sozialdezernat der Stadt Bochum, dem Kunstmuseum Bochum und der Agentur für Arbeit.

### *Entwicklungsbedarf*

- Die vielfältigen, bislang eher unverbunden nebeneinander existierenden Transferaktivitäten und -projekte sollen koordiniert, nach innen und außen sichtbar gemacht und systematisch evaluiert werden. Konzepte sollen weiterentwickelt, erfolgreiche Ansätze verstetigt und auf neue Themen angewendet werden.
- Transferaktivitäten in der Lehrforschung sollen ausgebaut und dort, wo sich die Gelegenheit bietet, zu forschungsbasierten Transferprojekten weiterentwickelt werden.

- Die zahlreichen Anfragen aus Sozialwirtschaft und Zivilgesellschaft für Beratung, Begleitung und Evaluation von Projektvorhaben, die an einzelne Lehrende gerichtet werden, sollten zentral erfasst und beantwortet werden, sodass mehr forschungsbasierte Transferprojekte realisiert werden können.
- Die Alumni-Arbeit soll weiterentwickelt und für die lokale Vernetzung und Verankerung der Hochschule fruchtbar gemacht werden.

### 3 Transfer-Modell

Die Transferstrategie des Netzwerks Soziale Innovation greift die aus der Evaluationsforschung bekannte vierschrittige iooi-Wirkungskette (input – output – outcome – impact) auf, die allerdings modifiziert und vor allem um einen Rückkopplungsstrang ergänzt wurde. Unter Transfer wird zum einen die Nutzbarmachung der Lehr- und Forschungsinhalte in Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik sowie die Unterstützung entsprechender Veränderungsprozesse und zum anderen die systematische Erhebung jener gesellschaftlichen Fragen und Problemstellungen, die bei der Anwendung und Umsetzung sozialer Erkenntnisse entstehen, verstanden. Diese systematische Erhebung bei den jeweiligen Beteiligten gewährleistet nicht nur eine Evaluation des Praxistransfers, sondern treibt auch die Implementierung partizipativer Lehr- und Forschungsformate entscheidend voran.

Insgesamt ergibt sich ein Transfermodell (vgl. Abbildung 1), das zunächst bei der gesellschaftlichen Nutzbarmachung von Lehr-, Weiterbildungs- und Forschungsinhalten in Anlehnung an die iooi-Wirkungskette vier aufeinanderfolgende Komponenten unterscheidet:

- **Vorbedingungen**, d.h. Ressourcen sowie Konzepte und Strategien,
- **Aktivitäten**, d.h. die aus den Vorbedingungen abgeleiteten, konkret durchgeführten Maßnahmen und Projekte,
- **Resultate**, d.h. die unmittelbaren Ergebnisse der Aktivitäten, die ggf. bestimmte Zielgruppen betreffen,
- **Folgen**, d.h. zum einen die Nachhaltigkeit der Resultate, zum anderen der breitere gesellschaftliche Nutzen für verschiedene Zielgruppen. Die Folgen sind mittelbare Ergebnisse der Aktivitäten, d.h., sie sind durch die Aktivitäten nur begrenzt steuerbar.
- Resultate und Folgen lassen sich zusammengenommen als **soziale Innovationen** kennzeichnen, weil die Transferaktivitäten der KatHO NRW und der EvH RWL beabsichtigen, zur Lösung wichtiger gesellschaftlicher Probleme beizutragen und soziale Praxen weiterzuentwickeln. Insbesondere zielen sie auf die Verbesserung der Lebensverhältnisse von Menschen ab, die im Hinblick auf die Entfaltung und Realisierung ihrer sozialen Grundrechte der Unterstützung bedürfen.

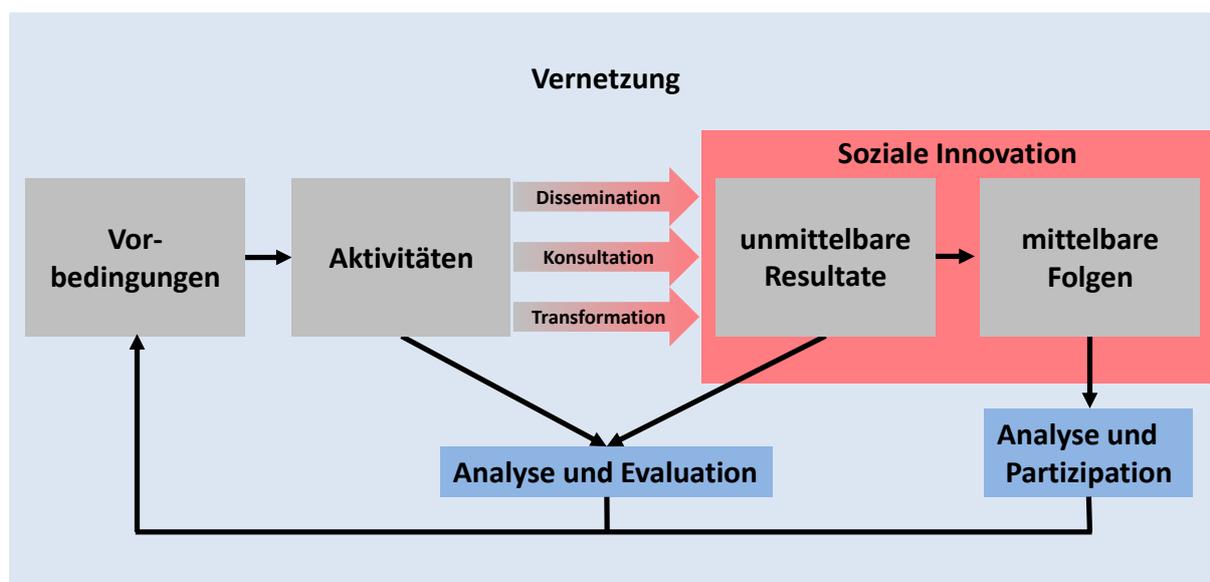


Abbildung 1: Transfermodell

Der Transfer in die Gesellschaft hinein ist nicht nur integraler Aspekt von Lehre, Weiterbildung und Forschung, sondern auch eine eigenständige Leistungsdimension, bei der sich – im Transfermodell als separate Pfeile veranschaulicht – drei Funktionen bzw. Handlungsfelder unterscheiden lassen:

- **Dissemination**, d.h. v.a. Veröffentlichungen und Übersetzungsaktionen in nichtwissenschaftliche gesellschaftliche Bereiche hinein,
- **Konsultation**, d.h. wissenschaftsbasierte Beratung im gesellschaftlichen Kontext,
- **Transformation**, d.h. Aktivitäten, die auf die Veränderung sozialer und gesellschaftlicher Praxis und Strukturen abzielen.

Gerade auf dem Gebiet der sozialen Innovation kann nur dann von einem erfolgreichen Transfer gesprochen werden, wenn er wechselseitig erfolgt. Der im Transfermodell eingetragene Rückkopplungsstrang sorgt zum einen dafür, dass die Transferaktivitäten und deren Resultate dokumentiert sowie fortlaufend formativ und summativ evaluiert werden, sodass die zugrunde liegenden Konzepte und Strategien kontinuierlich angepasst werden können.

Zum anderen verwirklicht die Rückkopplung als besonderes Element die

- **Partizipation** der Beteiligten, indem deren Bedarfe und Erfahrungen mit den Transferprozessen systematisch erfragt werden und sie sich nach Möglichkeit an Lehre und Forschung direkt beteiligen können.

Der gesamte Transferprozess – also gesellschaftliche Nutzbarmachung und Rückkopplung aus der Gesellschaft – ist eingebettet in vielfältige

- **Vernetzungsaktivitäten** im wissenschaftlichen wie im außerhochschulischen Bereich, die sowohl überregional als auch regional angelegt sind.

Im Transfermodell stellen die Schnittstellen zum und vom gesellschaftlichen Feld die entscheidenden Ansatzpunkte für eine elaborierte Transferstrategie dar. An diesen Übergängen, an denen Hochschulaktivitäten gesellschaftliche Außenwirkungen entfalten und umgekehrt gesellschaftliche Bedarfe hochschulinterne Planungen mitbestimmen, geht es perspektivisch darum, die Aktivitäten zu systematisieren und weiterzuentwickeln – durch wissenschaftlich fundierte Beratungs- und Implementierungsangebote sowie durch Evaluationen und Bedarfserhebungen.

Strukturell sollen diese Vorhaben in einer zentralen *Agentur für Transfer und Soziale Innovation* organisatorisch gebündelt werden.

#### **4 Strategische Ziele**

Die Ziele der gemeinsamen Transferstrategie von KathO NRW und EvH RWL sind, Beiträge zur Bewältigung von vier zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen zu liefern:

1. Die Gestaltung des Zusammenlebens der Generationen mit Blick auf eine alternde Gesellschaft.
2. Die Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft, wozu durch den Beitritt zur UN-Behindertenrechtskonvention Verpflichtungen eingegangen worden sind.
3. Die nachhaltige Integration von Menschen mit Migrations- bzw. Fluchtgeschichte, die sich als Zukunftsaufgabe verschärft stellt.
4. Die Bewältigung der zunehmenden gesellschaftlichen Segregation, die auf Grund zunehmender sozialer Ungleichheit und kultureller und religiöser Pluralität entstanden ist und sich insbesondere in wachsender Gewaltbereitschaft, Populismus und Extremismus zeigt.

Mit ihren Transferaktivitäten und -projekten wollen die KathO NRW und die EvH RWL einen Beitrag zu den damit verbundenen Zukunftsaufgaben leisten und einschlägige soziale Innovationen befördern.

##### **4.1 Entwicklung und Verwirklichung sozialer Innovationen**

Das Metaziel der Transferstrategie von KathO NRW und EvH RWL besteht darin, zur Entwicklung und Verwirklichung sozialer Innovationen in ihren verschiedenen Dimensionen beizutragen. Der Bedarf an sozialen Innovationen ist auf den mit den genannten Schlüssel-fragen unserer Gesellschaft eröffneten Problemfeldern besonders hoch. Nach Überzeugung

der beiden Hochschulen ist gerade hier auch ein Transfer von ethischer Reflexionskompetenz in die Gesellschaft verlangt. Da soziale abhängig sind von den Personen, die sie in der Gesellschaft tragen und realisieren, besteht entsprechend eine der wesentlichen Transferleistungen der KatHO NRW und der EvH RWL darin, der Sozial- und Gesundheitswirtschaft und damit der Gesellschaft insgesamt gut ausgebildetes Fachpersonal mit spezifischen Reflexionskompetenzen zur Verfügung zu stellen.

In der Entwicklung konkreter Transferaktivitäten und -projekte liegt der Fokus darüber hinaus auf der Verbesserung der Serviceangebote der Einrichtungen und Unternehmen insbesondere der Sozial- und Gesundheitswirtschaft unter den Bedingungen von Markt und Wettbewerb. Spezifische Bedeutung wird zudem der Entwicklung neuer Organisationsformen beigemessen, in denen die Kriterien der Solidarität und Gerechtigkeit berücksichtigt und eine volle und gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Differenz-Merkmale realisiert werden.

Schließlich ist es eine der Hauptaufgaben eines so verstandenen Transfers, bessere gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen für soziale Innovationen zu schaffen. Denn für den Erfolg einer sozialen Innovation ist ein innovationsfreundliches Umfeld von größter Bedeutung.

#### **4.2 Stärkung des wechselseitigen Transfers durch Partizipation**

Gerade auf dem Gebiet der sozialen Innovationen kann nur dann von einem erfolgreichen Transfer gesprochen werden, wenn er *wechselseitig* erfolgt. Das setzt voraus, dass weder die Hochschulen noch die Partner des Transfers, die zivilgesellschaftlichen und sozialpolitischen Akteure sowie die Entscheidungsträger in Wirtschaft und Kultur, als geschlossene Systeme agieren, sondern beiderseits Strukturen vorhanden sind, die die Rückkopplung aller Transferaktivitäten der Hochschule innerhalb der Transferstrategie berücksichtigen und gegenseitige Beteiligung und Einflussnahme ermöglichen.

Die Hochschulen des Netzwerks sollen entsprechend so weiterentwickelt werden, dass sie die „Third Mission“ sowohl hochschulintern i.S. einer intensiven Verknüpfung von Forschung und Lehre sowie einer engen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Disziplinen als auch i.S. einer wertebasierten, problemlösungsfokussierten, soziale Innovationen generierenden Verflechtung der Hochschule mit ihrer außerhochschulischen Umwelt realisieren können.

Konkret realisiert wird der wechselseitige Transfer in der *partizipativen Forschung* resp. dem forschungsbasierten Transfer durch Einbezug der Beteiligten. Der Erfolg der Partizipation hängt sowohl vom Mitbestimmungsrecht der Beteiligten als auch von der Zugänglichkeit der jeweiligen Prozesse und Entscheidungsfelder für die Beteiligten ab, wovon wiederum der Erfolg sozialer Innovationen abhängig ist. Im Zentrum der gemeinsamen Transferstrategie von

KatHO NRW und EvH RWL steht deshalb die Bereitstellung von Verfahren und Strukturen, die allen Akteuren die Möglichkeit zur Partizipation eröffnen. Strategisches Ziel eines solchen partizipativ orientierten Transfers ist es demnach, aus Betroffenen Beteiligte zu machen.

Während der Transfer aus der Hochschule in die Gesellschaft bereits inhärent ist, müssen die Strukturen, die den Input aus der Gesellschaft in die Hochschule ermöglichen, verbessert werden. Zwar gibt es auch hier schon Maßnahmen, wie Beiräte oder Lehrpersonal aus der Praxis, dennoch besteht aus Sicht der Netzwerkpartner an dieser Stelle ein hoher Entwicklungsbedarf. Hierfür sollen vor allem neue Formate initiiert werden, welche über die mittlerweile als Standard geltenden Beratungsgremien hinausgehen.

#### **4.3 Entwicklung eines überregionalen Transfernetzwerkes und Stärkung des regionalen Innovation-Systems**

Um das Ziel eines optimierten Transfers zu erreichen, ist es erforderlich, die Qualität der bestehenden Kooperationen der Hochschulen zu verbessern und neue strategische Kooperationen systematisch aufzubauen. Der Verbund aus KatHO NRW und EvH RWL stellt ein sich über NRW spannendes Transfernetzwerk dar. Durch die fünf Standorte der Hochschulen sind die wichtigsten NRW-Regionen abgedeckt: das Ruhrgebiet (Bochum), das Rheinland (Köln und Aachen) sowie Westfalen (Münster und Paderborn). Der Zugang zum Netzwerk für externe Partner und Interessenten ist somit für ganz NRW gewährleistet. Die Transferpartner profitieren dabei von den gebündelten Kompetenzen des Netzwerks, das eine große Bandbreite von Themen bedient.

Strategisches Ziel ist es, dieses Transfernetzwerk weiterzuentwickeln und dadurch die Vernetzung der Hochschulen im regionalen Innovation-System zu stärken. Der Mehrwert ergibt sich hierbei daraus, dass sich der verstärkte Input aus der Gesellschaft in die Hochschule aus strukturell verschiedenen Regionen speist und nicht nur auf einen Teilbereich der Gesellschaft fokussiert. Die strukturelle und organisatorische Umsetzung spiegelt sich in der Transferagentur wider, die im folgenden Kapitel beschrieben wird.

#### **4.4 Verbesserung der Sichtbarkeit**

Um als bekannte, zuverlässige und kompetente Partner für Institutionen und Einrichtungen inner- und außerhalb des Hochschulsystems zu agieren, müssen die Kompetenzen der Hochschulen deutlich sichtbarer gemacht werden. Angestrebt wird deshalb eine verbesserte Dissemination der Hochschulen des Netzwerks. Dafür sollen die Transferleistungen von KatHO NRW und EvH RWL zum einen verstärkt, zum anderen aber auch stärker in der Öffentlichkeit wahrnehmbar werden.

Obwohl die Netzwerkpartner bereits seit Jahren umfangreiche Transferleistungen erbringen, werden diese hauptsächlich von den unmittelbaren Transferpartnern zur Kenntnis genommen. Um eine stärkere Wahrnehmung des Netzwerks in gesellschaftlichen und sozialpolitischen Debatten zu erzielen und hier verstärkt die Expertisen der beiden Hochschulen zur Geltung bringen zu können, sollen die Kompetenzen der Hochschulen stärker nach außen getragen und nicht zuletzt in den Fokus der wirtschaftlichen und politischen Entscheidungsträger gerückt werden. Darin besteht eine der zentralen Aufgaben der Transferagentur.

Gleichzeitig werden damit Strukturen geschaffen, die den Transfer aus der Gesellschaft in die Hochschule verstärken. Eine stärkere Sichtbarkeit der Hochschulen in Wirtschaft und Gesellschaft ermöglicht umgekehrt auch eine schnellere Platzierung von gesellschaftlich relevanten Fragestellungen in den Hochschulen.

#### **4.5 Qualitätssicherung und Stärkung der Nachhaltigkeit des Transfers**

Eine Implementierung von innovativen Konzepten ist insbesondere im Blick auf jene Strukturen wesentlich, innerhalb derer die Nachhaltigkeit des Transfers gesichert wird. Ziel ist es hier, an den Hochschulen eine Infrastruktur zu schaffen, die dafür sorgt, dass die Transferprojekte nachhaltig gesichert werden. Hochschulangehörige und Projektpartner sollen entsprechend künftig verstärkt Unterstützung bei der Verstetigung ihrer Ideen und Projekte erhalten. Verstetigungsmechanismen wie in technischen Bereichen in Form von Ausgründungen, Patenten und Start-Ups sind im sozialen Bereich der Hochschulen bisher nur bedingt umgesetzt. Entsprechende Unterstützungs- und Beratungsangebote sollen hier zu einer größeren Nachhaltigkeit des Transfers führen.

Ein wesentliches strategisches Ziel besteht darin, an KatHO NRW und EvH RWL Strukturen zu schaffen, innerhalb derer durch formative und summative Evaluierungsmaßnahmen die Qualität der Transferaktivitäten sichergestellt wird. Zur Sicherung eines hohen Standards und zur wissenschaftlich fundierten Beurteilung neuer Strategien werden die Transferaktivitäten bereits regelmäßig intern und extern evaluiert. Diese Evaluierungsmaßnahmen sollen in Zukunft systematisiert und optimiert werden, um die Qualität der neuen und alten Formate des Transfers (z.B. der Lehr-Forschungsprojekte) effizienter sicherzustellen. Hierzu bedarf es der Entwicklung adäquater Messinstrumente.

Die Einhaltung guter wissenschaftlicher Praxis ist bereits seit Langem in der Kultur der beiden Hochschulen verankert. Entsprechende Richtlinien sollen in Zukunft auch für die Transferpraxis geschaffen werden.

## 5 Maßnahmenkatalog

Für die nachhaltige Optimierung der Transferleistungen der beiden Hochschulen entsprechend den identifizierten Entwicklungsbedarfen und den formulierten strategischen Zielen sind folgende Maßnahmen vorgesehen:

- Es soll eine zentrale *Agentur für Transfer und Soziale Innovation* eingerichtet werden für strategische Aufgaben hinsichtlich der Umsetzung des Transfermodells.
- Es sollen sechs *regionale Innovation-Labs* etabliert werden, um auf der Arbeitsebene konkrete Transferaktivitäten und -projekte zu initiieren, zu konzeptionieren, zu organisieren und durchzuführen.
- An den Innovation-Labs sollen *Pilottransferprojekte* angesiedelt werden, mit denen die konkrete Umsetzung des Transfermodells mit Fokus auf einzelne oder mehrere Transferaspekte exemplarisch entwickelt, erprobt und überprüft wird.

### 5.1 Agentur für Transfer und Soziale Innovation

Die Transferagentur soll als zentrale Einrichtung strategische Aufgaben wie Initiierung, Konzeptionierung, Koordinierung und Evaluierung der Transferaktivitäten übernehmen. Entsprechend dem Transfermodell werden Funktionen der Dissemination, Konsultation und Transformation wahrgenommen, die für das Netzwerk insgesamt grundlegend sind und zugleich die Innovation-Labs und Transferprojekte unterstützen. Zu diesem Zweck werden drei Arbeitsbereiche eingerichtet: 1) Dissemination: Wissenschaftskommunikation und Veranstaltungsmanagement; 2) Konsultation: Forschungs- und Transfermanagement; 3) Transformation: Innovation-Scout.

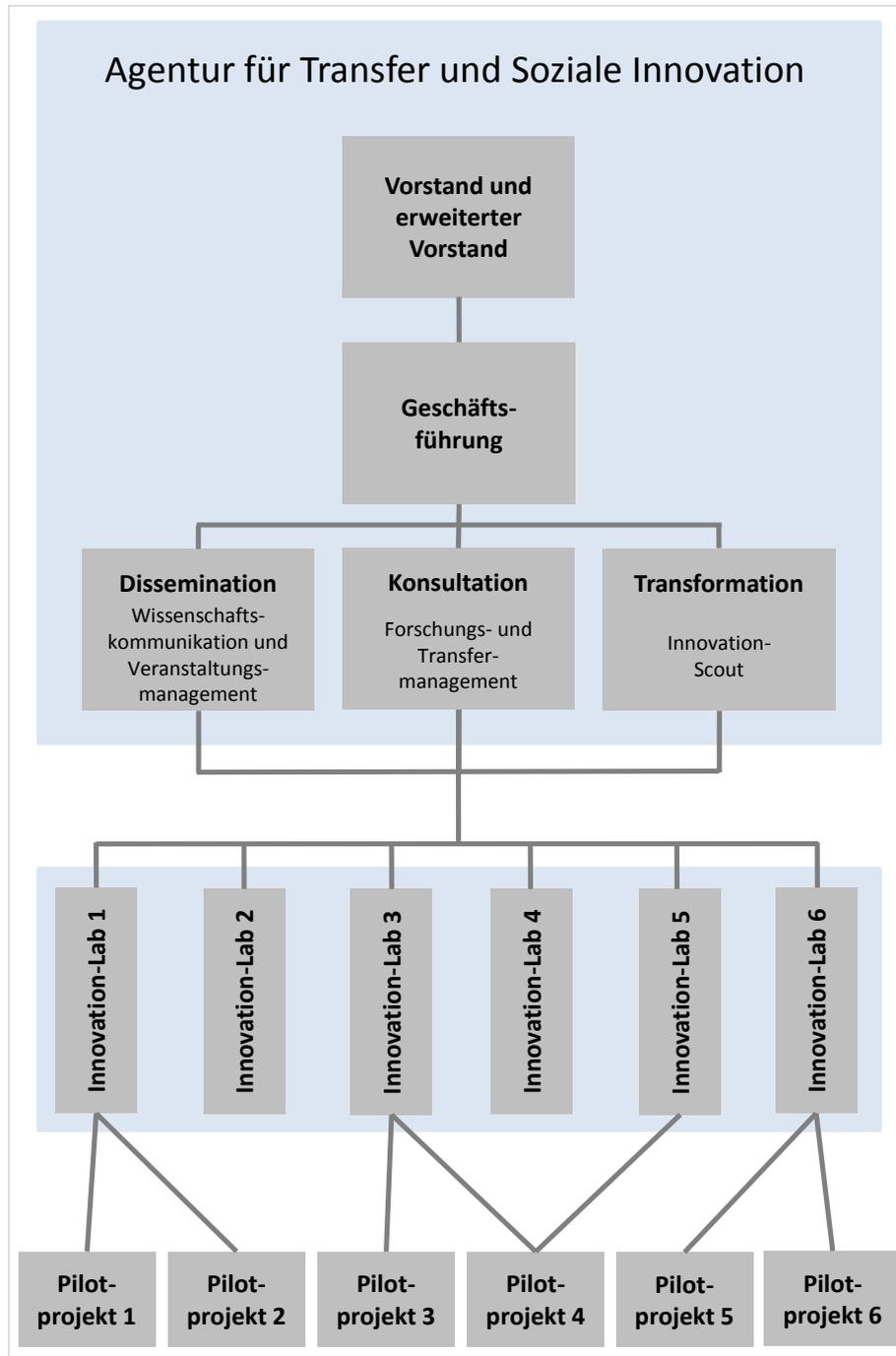


Abbildung 2: Maßnahmen zur Optimierung der Transferleistungen von KatHO NRW und EvH RWL: Agentur für Transfer und Soziale Innovation, Innovation-Labs und Pilottransferprojekte

a) *Arbeitsbereich I: Dissemination*

Die Kernaufgabe des Arbeitsbereiches ist *Wissenschaftskommunikation*, d.h. die Vermittlung und Übersetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse. Konkret bedeutet dies die Organisation von Veranstaltungen und Tagungen, Fortbildungen und Qualifikationsangeboten sowie Publikationen und Kommunikation über alte und neue Medien. Die Angebote richten sich sowohl an spezifische Zielgruppen als auch an die breite Öffentlichkeit. Eine Optimierung des

*Veranstaltungsmanagements* soll zum Beispiel dadurch erzielt werden, dass eine übergeordnete Einheit diese Aufgabe übernimmt, um neben der durch die Expertise und Bündelung von Kompetenzen effizienteren und schnelleren Gestaltung von Veranstaltungen auch Gestaltungsformen zu ermöglichen, die bisher schwer umsetzbar waren. Hierzu zählt z.B. die ausbaufähige Barrierefreiheit von Veranstaltungen und Publikationen. Insbesondere sollen neue Veranstaltungs- und Publikationsformate entwickelt und erprobt werden, mit denen schwer erreichbare Gruppen adressiert werden können oder die – der Querschnittsaufgabe der Partizipation entsprechend – partizipativ angelegt sind.

#### *b) Arbeitsbereich II: Konsultation*

Die Kernaufgabe des Arbeitsbereichs ist *Forschungs- und Transfermanagement*, d.h. die Anbahnung und Koordination von Expertisen und Beratungstätigkeiten. Dabei soll Begleitforschung zur Qualitätssicherung von Projekten sozialwirtschaftlicher Unternehmen einen Schwerpunkt bilden. Bislang müssen viele solcher Anfragen an Hochschulangehörige abgelehnt werden, weil nicht oder – wegen anderer prioritärer Aufgaben von Hochschulangehörigen – nicht schnell genug Konzepte dafür vorgeschlagen und Angebote gemacht werden können. Die Agentur soll hier unterstützend tätig werden, als Ansprechpartner für Verbände und sozialwirtschaftliche Unternehmen dienen, Kontakte zu Hochschulangehörigen mit einschlägiger Expertise herstellen und in Zusammenarbeit mit diesen Angebote konzeptionell vorbereiten und unterbreiten. Transfer braucht aber auch konkrete Partner. Deshalb übernimmt der Arbeitsbereich II als Querschnittsaufgabe in enger Zusammenarbeit mit den regionalen Innovation-Labs grundlegende Aufgaben der *Vernetzung*. Die Transferagentur soll die Hochschulen dabei unterstützen, ansetzend bei bestehenden Kooperationen die Vernetzung mit Zivilgesellschaft, Sozialunternehmen, anderen mittelständischen Unternehmen und Politik zu konsolidieren und systematisch auszubauen. Darüber hinaus kommt dem Arbeitsbereich II die Aufgabe zu, die Verstetigung der Pilottransferprojekte über den Förderzeitraum hinaus zu unterstützen. Dies kann u.a. auch durch die Überführung in einen eigenständigen gemeinnützigen Verein oder die Ausgründung eines Sozialunternehmens erfolgen. Eine weitere Aufgabe des Arbeitsbereichs II ist die Evaluation sämtlicher Transferaktivitäten und -projekte unter Einbezug von quantitativen und qualitativen Evaluationsverfahren. Es soll geprüft werden, inwieweit die Kern- und Querschnittsaufgaben des Transfermodells erfüllt werden konnten. Die Evaluationen finden regelmäßig statt. Die Ergebnisse werden reflektiert und dokumentiert und dienen der sukzessiven Optimierung der Transferleistungen der beiden Hochschulen.

#### *c) Arbeitsbereich III: Transformation*

Die Kernaufgabe der Transformation erfolgt durch einen Innovation-Scout. Hier zeigt sich das übergeordnete Transferziel, gesellschaftliche Veränderungen im Sinne sozialer Innovation zu

bewirken, vielleicht am deutlichsten. Gesellschaftliche Veränderungen im Sinne sozialer Innovation sind nur möglich, wenn ein Transfer zwischen Gesellschaft und Hochschule in beiden Richtungen stattfindet. Eine Aufgabe des Innovation-Scouts besteht darin, zwischen Akteuren aus Zivilgesellschaft, Sozialwirtschaft, Politik und Wissenschaft zu vermitteln und dabei sozialen Innovationsbedarf, wichtige Fragestellungen und Probleme, aber auch innovative Ideen und Modelle zu identifizieren. Der Innovation-Scout wird hierfür in verschiedenen Gesellschaftsbereichen tätig. Im Sinne der Querschnittsaufgabe *Partizipation* setzt der Innovation-Scout insbesondere partizipative Verfahren ein und arbeitet dabei eng mit dem Arbeitsbereich I und mit den regionalen Innovation-Labs zusammen. Sie entwickeln, etablieren und prüfen neue, partizipative Formate wie z.B. Fokusgruppen, Bürgerdiskurse oder Science-Shops und setzen diese ein, um Erfahrungen, Meinungen und Vorschläge von Bürger\_innen zu sozialen Sachverhalten, die sie selbst betreffen, zu erheben, die anschließend in die Entwicklung von Konzepten und deren Transfer in die Gesellschaft einfließen können. Eine andere Möglichkeit ist die Einbindung von Bürger\_innen in die Forschung in der Form von Citizen Science, also als Forschungsgruppenmitglieder und nicht nur als Probanden für die Datengenerierung.

## **5.2 Innovation-Labs**

Transferaktivitäten und -projekte müssen nicht nur konzipiert, koordiniert und evaluiert, sondern auch initiiert, organisiert und konkret durchgeführt werden. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Arbeitsbereichen der Agentur und Kooperationspartnern auf lokaler Ebene. Hierfür werden sechs Innovation-Labs eingerichtet, mit denen alle Regionen von NRW erreicht werden können. Die Standorte sind auf verschiedene Themen und Arbeitsfelder spezialisiert. Es werden die oben genannten vier zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen insbesondere mit Bezug auf die Praxisfelder Arbeit, Bildung und Gesundheit aufgegriffen.

In den Innovation-Labs werden mit Hochschulangehörigen und Praxispartnern sowie mit Studierenden – soweit dies möglich ist – unterschiedliche Transferformate entwickelt und erprobt. Außerdem werden hier konkrete Transferaktivitäten und -projekte begleitet und unterstützt.

## **5.3 Pilottransferprojekte**

In den regionalen Innovation-Labs werden Pilottransferprojekte angesiedelt, mit denen die konkrete Umsetzung des Transfermodells mit Fokus auf einzelne oder mehrere Transferaspekte exemplarisch entwickelt, erprobt und überprüft werden kann. Zum einen werden dabei gewonnene Erkenntnisse genutzt, um Transferprojekte zu verstetigen. Zum anderen werden daraus neue Transferformate entwickelt, die auf andere Themen und Arbeitsfelder übertragen

werden können. Die Pilottransferprojekte sollen nach Ablauf der Förderphase eigenständig weiterarbeiten. Hierfür können sie als gemeinnützige Vereine oder als Sozialunternehmen gegründet werden.